

Predigt (Joh 19,16-30):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 19. Kapitel des Johannesevangeliums:

16 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber 17 und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles

vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. 30 Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.

Liebe Gemeinde,

wie geht es Ihnen am Karfreitag? Feiern Sie diesen Tag bewusst als den Feiertag der Protestanten schlechthin? Das hat ja im Lauf der Jahre stark nachgelassen. Dieser Tag ist nicht unbedingt der beliebteste, nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch unter Christen.

Dieser Tag ist für manche zu traurig. Er hat so etwas Depressives, was einen niederdrückt. Vieles ist in Schwarz gekleidet, wie man auch hier, in der Kirche sieht. Leiden, Sterben und Tod werden so stark betont.

Hach, es ist alles so schrecklich und schlimm, was damals mit Jesus geschah.

Und es ist doch so schrecklich und schlimm, was heute noch um uns her geschieht. Eine schlechte Nachricht in der Welt jagt die andere. Karfreitagsstimmung halt.

Das Kreuz Jesu und unsere eigenen Kreuze im Leben treten doch gerade an Karfreitag so stark in den Vordergrund.

Eigentlich könnte man das auch von diesem Karfreitagsgottesdienst erwarten.

Aber welch Überraschung! Davon erzählt das Johannesevangelium nicht viel.

Im Gegenteil! Ganz anders zu den übrigen drei Evangelien erzählt der Evangelist Johannes die Kreuzesgeschichte Jesu.

Jesus ist hier nicht der furchtbar Leidende und Gekreuzigte.

Jesus selbst tritt hier ganz souverän auf. Er ist nicht der Erleidende, sondern der Handelnde. Er ist nicht der Passive, sondern der Aktive. Er hat alles in seinen Händen. Er weiß genau, was er da tut und zulässt. Er steht im herrlichen Glanz!

Ich versuche, das mal mit ein paar Besonderheiten der Kreuzesgeschichte Jesu im Johannesevangelium zu belegen.

Jesus trägt hier sein Kreuz selbst. Er lässt sich da nicht von einem Simon von Kyrene helfen. Jesus verfährt hier klar nach dem Motto ‚Alleine machen‘.

Zu dem lautet sein Titel über dem Kreuz: Jesus von Nazareth, der König der Juden.

Pilatus bekräftigt das noch ganz deutlich: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Damit gibt er quasi unbewusst ein Bekenntnis zu Jesus, dem König der Juden, ab. Und damit es alle Welt erfährt, wird es noch in drei Sprachen geschrieben: In Hebräisch und darüber hinaus in den damaligen Weltsprachen Latein und Griechisch. Jesus wird so richtig in Szene gesetzt.

Es geschieht weiterhin Merkwürdiges. Die Soldaten teilen die Kleider, aber das Gewand, das aus einem Stück genäht ist, wird verlost, um es nicht zu zerreißen. Dazu ist es zu kostbar. So ein Gewand war tatsächlich etwas Besonderes. So ein Gewand hatten damals vor allem die Hohenpriester aus der religiösen Elite des Judentums an.

Der Hohepriester brachte damals die Tieropfer für das Volk vor Gott im Tempel dar. Dadurch wurde das Volk mit Gott versöhnt.

Will der Evangelist Johannes damit vielleicht sagen: Jesus ist nicht nur ein König, sondern ein Hohepriester? Dann würde er, Jesus, der Hohepriester, sich selbst als Opfer für die Menschen darbringen und so Frieden zwischen Gott und den Menschen stiften. Eine gewagte Interpretation, aber vielleicht stimmt sie. Vielleicht hat es der Evangelist Johannes so gemeint. Ich kann mir das gut vorstellen.

Und dann noch die denkwürdige Szene, wie Jesus am Kreuz hängt und da noch ganz fürsorglich, liebevoll familiäre Dinge regelt. Souverän und verantwortungsvoll managt er das noch vom Kreuz aus: Mein lieber Freund Johannes, kümmere dich bitte um meine Mutter.

Weiterhin bekommt Jesus Essig auf einem Ysoprohr gereicht. Ysop war ein Strauch, so eine Art Kraut, das man zum Passahfest verwendete. Vielleicht erinnert das daran, dass zur gleichen Zeit, als Jesus am Kreuz hin, die vielen Passahlämmer im Tempel geschlachtet wurden. Wird damit gesagt, dass Jesus das eine wahre Passahlamm ist, das sich opfert? Das könnte gut sein.

Und schließlich spricht Jesus noch dieses markante Kreuzeswort, das mir sofort ganz besonders vor allem anderen ins Auge sticht, wenn ich das lese: Es ist vollbracht!

Und selbst danach ist er noch aktiv: Er neigt sein Haupt und übergibt seinen Geist. Die Lutherübersetzung schreibt hier: Er verschied. Aber das stimmt nicht. Die wörtliche Bibelübersetzung ist: Er übergibt sein Geist. Selbst beim Tod selbst bleibt Jesus der Aktive und sagt zu Gott, seinem Vater: Da, bitteschön, hast du meinen Geist!

Dazu kann ich nur sagen: Puh! Was für einen starken Auftritt legt Jesus hier hin! Und das nicht bei irgendeinem tollen Wunder, das er tut, sondern am Kreuz selbst! Das ist echt beeindruckend!

Aber das entspricht durch und durch der Theologie des Johannesevangeliums. Da wird vieles aus göttlicher Perspektive beschrieben. Da wird von Gott her, mit dem Blick aus seiner Höhe das Kreuzesgeschehen gesehen. Der Vater im Himmel und Jesus, der Sohn Gottes, sind sich da eins. Alles ist vorher schon ab besprochen. Alles läuft so wie geplant. Der Masterplan ist umgesetzt. Jesus spricht das machtvoll am Kreuz zum Schluss aus: Es ist vollbracht!

Na, das nenne ich mal eine ganz andere Perspektive an Karfreitag. Da versinkt man nicht im tiefsten menschlichen Leid und geht darin unter. Nein, da tritt man

mit königlicher, göttlicher Würde seinen Weg zum Kreuz an und kommt an sein göttliches, ja quasi himmlisches Ziel! Das nenne ich mal einen ganz anderen Karfreitag!

Ich gebe zu, dass ich bei der Vorbereitung für die Predigt bei diesem Bibeltext des Johannes zuerst einmal ziemlich geschluckt habe und mir gesagt habe: Das kannst du nicht bringen. Es ist doch Karfreitag so mit Traurigkeit, Leiden, Tod, schwarz tragen usw.

Aber dann habe ich mir gesagt: Warum eigentlich nicht? Warum soll ich diese göttliche Perspektive, die der Evangelist Johannes so konsequent raus arbeitet, verschweigen? Nein, das geht nicht. Die hat ihr Recht, ganz klar!

Ich möchte diese göttliche Perspektive anhand von den zwei genannten Machtwörtern, die in unserer Geschichte vorkommen, noch mal verdeutlichen.

Da gibt es zum einen das Machtwort des Pilatus: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Das klingt für mich wie ein Basta! Ende der Diskussion! Ich bin der Chef und was ich sage, gilt. Fertig! Mein Wille, der gilt! Ist das klar?!

Da will jemand auf Biegen und Brechen auf jeden Fall das letzte Wort haben. Und dabei ist es ihm egal, ob er dem anderen eins rein drückt und es auf Kosten anderer geht. Da kehrt jemand aber sowas von den Machtmenschen raus!

Genau das tut Pilatus. Und ich bin überzeugt: Genauso tun es viele Machtmenschen noch heute.

Ja, ich würde da nicht nur mit dem Finger auf andere zeigen. Ich vermute: Dieser Machtmensch Pilatus steckt auch in mir, in uns: Wehe, wenn mir jemand blöd kommt. Dann kriegt er eins drüber. Ich habe auf jeden Fall das letzte Wort und nicht der andere. So weit kommt's noch.

Ich komme zum zweiten Machtwort, zu dem Machtwort von Jesus. Auch Jesus will das letzte Wort haben bzw. er hat es ganz klar im Johannesevangelium.

Aber - und das ist jetzt ganz entscheidend - aber es ist ein ganz anders Wort als das des Pilatus.

Es ist kein Basta! Ätsch, ich habe Recht.

Es ist ein Amen! So soll es sein! So ist es!

Ein Amen auf Gottes Handeln!

Ein Amen, das sich nicht mit Gewalt durchsetzt. Ein Amen, das sich für die Schwachen, Armen, Schuldigen einsetzt.

Ein Amen, das klar macht: Gott tritt für uns Sünder ein!

Ein Amen, das die Liebe Gottes zu uns Menschen offenbart.

Ein Amen, das ein dickes, festes Ja zu unserem Leben ist.

Ein königliches, göttliches Amen, das durch das ganze Leiden, Sterben und den Tod hindurch ein klares, gutes, himmlisches Ziel bei Gott vor Augen hat!

Was für eine tolle wunderbare Perspektive tut sich da auf! Nicht nur für Gott selbst, sondern auch für uns Menschen!

Gott hält hier nicht nur das Leiden, Sterben und den Tod aus. Ja, er überwindet das alles. Er siegt schon hier am Kreuz und kommt zu seinem guten Ziel!

Manch einer wird vielleicht jetzt innerlich stutzen und sich sagen:

Ist das nicht etwas zu herrlich und siegreich geschildert? Geht das nicht über das viele schlimme Leiden und Sterben und den Tod vieler Opfer in der Welt hinweg? Sind das nicht zu vollmundige Worte?

Man denke nur an das, was vor eineinhalb Wochen geschehen ist und die meisten von uns tief ins Mark getroffen hat: Der Flugzeugabsturz in Südfrankreich. Diese vielen Opfer in den Tod gerissen. Und das Ganze zeigt sich so furchtbar abgrundtief sinnlos. Da kann man schon am Glauben an Gott verzweifeln. Da fehlen einem die Worte.

Und viele andere schlimme Nachrichten aus aller Welt machen einem zu schaffen: Die vielen Unruhen, Kriegszustände im Nahen Osten, das Verhältnis zu Russland, die Stabilität Europas. Man kann da so viel aufzählen.

Ich gebe ehrlich zu: Ja, das ist alles schlimm. Und ich habe auf vieles definitiv keine Antwort. Ich kann da in vielem keinen Sinn sehen.

Aber eins möchte ich jetzt auch nicht: Ich möchte da nicht stehen bleiben und mich in diese tiefen Abgründe unseres menschlichen Lebens zu sehr verlieren und da nicht mehr rauskommen.

Ich möchte mich in allem Nichtverstehen dem anvertrauen, der uns ein klares Ziel, eine gute Zukunft verspricht.

Ich möchte an der Hoffnung fest halten, dass das alles nicht das letzte Wort hat, ein Basta, sondern dass es tatsächlich dieses dicke feste Amen bei Gott gibt!

Das ist die Hoffnung, die göttliche Perspektive im Johannesevangelium, die wie ein Licht mitten in unsere Nacht hineinstrahlt.

Das ist die christliche Hoffnung, die schon an Karfreitag aufstrahlt.

Das Kreuz Jesu und unsere eigenen Kreuze im Leben sind da nicht das Ende. O Nein!

Sie haben nicht das letzte Wort. Das hat vielmehr unser durch und durch liebende Gott!

Er hat das alles, was uns zu schaffen macht, tatsächlich siegreich überwunden, ist uns da vorangeschritten.

Halten wir doch an dieser fröhlichen Hoffnung fest! Lassen wir uns da doch im Blick auf Gott durch die vollmundigen Worte aus dem Johannesevangelium ermutigen! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.